



Regelmäßig kontrolliert Detlef Glase vom Wasser- und Bodenverband „Rhin-/Haveluch“ die Auswirkungen der neuen Sohlschwellen auf die Gräben im Verbandsgebiet – auch hier am Rottgraben zwischen Radensleben und Wulkow.

FOTO: ALEXANDER BECKMANN

Eichenbohlen gegen Dürre

Gräben rund ums Rhinluch sollen nicht mehr so viel Wasser lassen

ALEXANDER BECKMANN

FEHRBELLIN ■ „Der Klimawandel wird auch vor Brandenburg nicht Halt machen.“ Davon ist Detlef Glase, der Geschäftsführer des Wasser- und Bodenverbandes Rhin-/Haveluch, überzeugt. Es werde immer trockener, so die Beobachtungen der Experten, die Temperaturen stiegen, das Wetter neige insgesamt zu größeren Extremen.

„Wir sind gut beraten, da gegenzusteuern“, sagt Detlef Glase. Der Wasser- und Bodenverband hat aus diesem Grund ein spezielles Programm des Landes „zur Förderung der Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes“ in Anspruch genommen. Vorrangig

in den Randzonen des Luchgebietes sollten die Wasserstände in den Gräben und damit mittelfristig auch der Grundwasserstand angehoben werden. „Die Gräben sind in den 80ern zu tief angelegt worden. Da war die Situation noch anders“, schätzt Glase ein. Inzwischen fließe häufig gar kein Wasser mehr, es gebe bereits deutliche negative Auswirkungen auf die Landwirtschaft.

Nach zweijähriger Planung hat der Wasser- und Bodenverband nun im vergangenen Jahr für gut 143 000 Euro, die das Land komplett zur Verfügung stellte, 55 so genannte Sohlschwellen in die Gräben einbauen lassen. Dabei handelt es sich faktisch um Stauwände aus Eichenholz, die in

der Grabensohle verankert und mit Schotterschüttungen beidseitig abgestützt werden. Erhoffte Folge: höherer Wasserstand, weniger Abfluss sowie nach und nach eine Anhebung der Sohle. „Natürlich könnte man die Gräben auch mit Aushub auffüllen, aber das kann keiner bezahlen.“

Zum Einsatz kamen die Konstruktionen im Flatower Feldgraben, im Mohnhorst- und Eichholzgraben bei Rühnick, im Rott- und Buchtegraben bei Radensleben sowie im Laake-, Hecht- und Feldgraben im Bereich Schönberg/Herzberg. Der Effekt ist bereits jetzt unübersehbar: In den tiefen Einschnitten, in denen sonst um diese Jahreszeit nur ein müdes Rinnsal zu finden war, steht

das Wasser nun rund einen Meter hoch. Bis sich das auch positiv auf das zurückgegangene Grundwasser auswirkt, werde es ein paar Jahre brauchen, schätzt Detlef Glase. Da spielten auch die sinkenden Niederschlagsmengen eine Rolle. Auf jeden Fall werde man die betroffenen Gebiete genau im Auge behalten.

Der Wasser- und Bodenverband ist noch längst nicht zufrieden. In den kommenden Jahren wollen sich die Fachleute weitere für Sohlschwellen geeignete Stellen auskucken. Glase: „Noch mal die gleiche Anzahl halte ich für durchaus sinnvoll.“ Ob das Land auch dafür noch Geld haben wird, steht aber gegenwärtig nicht fest.